

DAS THEMA: FÜNF JAHRE LVR KULTURHAUS LANDSYNAGOGE

„Gedenkstätte für jüdisches Alltagsleben“

In den ersten fünf Jahren haben die Mitarbeiter des Landschaftsverbandes viele besondere Momente erlebt, sagt Museumsleiterin Monika Grübel.

Titz. Ohne Zweifel ist die ehemalige Synagoge und Dauerausstellung „Jüdisches Leben im Rheinland“ in Titz-Rödingen ein Kleinod in der Museumslandschaft. Am Sonntag, 14. September, feiert das LVR Kulturhaus Landsynagoge seinen fünften Geburtstag. **Monika Grübel,** Judaistin, wissenschaftliche Referentin und Leiterin des Museums, erzählt im Interview mit **Daniela Mengel-Driefert** über die Anfänge, Erfahrungen und das Programm am Geburtstag.

Ein Jubiläum ist auch immer Anlass zurückzublicken. Ist es richtig, dass sich 1986 erstmalig Schüler mit der Geschichte der Juden in Rödingen auseinandersetzten?

Monika Grübel: Schon lange bevor der Landschaftsverband eingebunden wurde, waren das Schüler der Gemeinschaftshauptschule Titz und ein engagierter Lehrer, Hermann Josef Paulißen aktiv. Damals wohnte noch ein Schausteller im Haus. Rein zu kommen, um mal zu gucken, war wohl schwierig. Die hatten das damals geschafft.

Ein Artikel von ihnen über die Landsynagoge Rödingen trägt den Titel „Vom bröckelnden Gebäudeensemble zum lebendigen Veranstaltungs- und Lernort“. Was meinen Sie damit?

Grübel: Da hat es echt überall gebröckelt. Jetzt ist es ein lebendiger Veranstaltungsort. Wir veranstalten jeden Monat mindestens eine Kulturveranstaltung. Wir beteiligen uns an sogenannten bundes- oder europaweiten Tagen wie zum Beispiel am Internationalen Museumstag. Wir beteiligen uns immer am Europäischen Tag der jüdischen Kultur. 2009 haben wir den Tag zum Anlass genommen, das



Museumsleiterin Monika Grübel. Foto: Daniela Mengel-Driefert

Haus mit der Ausstellung und regelmäßigen Öffnungszeiten festlich zu öffnen.

Was wird am fünften Geburtstag auf dem Programm stehen?

Grübel: Auch am fünften Geburtstag ist wieder Europäischer Tag jüdischer Kultur. Er hat immer ein Motto. In diesem Jahr „Frauen im Judentum“. Wir stellen Lebenswege von drei jüdischen Frauen vor und fangen mit dem Leben Sibilla Ullmanns an, der letzten Bewohnerin des Hauses, also einer rheinischen Landjüdin.

Wie hat die Öffentlichkeit das Kulturhaus angenommen?

Grübel: Die meisten Besucher kommen aus den umliegenden Städten, also Aachen, Düren, Köln, Düsseldorf, Mönchengladbach. Aus den benachbarten Dörfern kommen vereinzelt Besucher. Als wir im letzten Jahr das zehnte Jubiläum des Fördervereins gefeiert haben, beteiligte sich die katholische Grundschule vor Ort. Wir haben gemeinsam die Kinder vorbereitet, die dann die Museumsexperten waren. Jedes Kind stellte ein, zwei Objekte vor. Das war natürlich toll, da kamen die Eltern, die Tanten und die Omas.

Wie viele Besucher finden den Weg in das Kulturhaus?

Grübel: Die Veranstaltungen, das sind ja mindestens zehn im Jahr, sind gut besucht. Dann kommen noch die Schulklassen dazu. Wir haben nur sonntags geöffnet, aber auf Nachfrage immer, also wenn eine Gruppe kommen will, sagen wir nie nein. Über 1000 Besucher im Jahr sind es mindestens.

Sind auch Besucher jüdischen Glaubens dabei?

Grübel: Ja, zum Beispiel hatten wir am Internationalen Museumstag eine Märchenerzählerin engagiert und auf einmal stand die Kindergruppe der jüdischen Gemeinde Mönchengladbach vor mir. Seniorengruppen der jüdischen Gemeinde Köln waren schon dreimal zu Gast. Wir haben immer wieder Nachfahren von rheinisch-jüdischen Familien, die ins Rheinland zu Besuch kommen. Was mir auch wichtig ist, dass mindestens 50 Prozent unserer Referenten jüdische Referenten sind.

Was ist das Besondere an dem Kulturhaus Landsynagoge Rödingen?

Grübel: Es ist ein Zeugnis dafür,



Viele gespannte Zuhörer folgten den Worten von Ellen Eliel-Wallach (mitte links), die im Rahmen der Reihe Lebensgeschichte im LVR Kulturhaus Landsynagoge sprach. Foto: Schmalz

dass es in jedem Dorf eine jüdische Gemeinde gab bis zur NS-Zeit. Es ist eine Art Gedenkstätte für jüdisches Alltagsleben im Rheinland auf dem Land. In Rödingen ist das der Schwerpunkt, die NS-Zeit kommt in den Biografien der letzten Bewohner vor, aber eigentlich wollen wir jüdisches Leben vorstellen. Und dann kommen dazu noch die Glücksfälle, dass die Synagoge sehr authentisch erhalten war und dass man im Gebäude viele Spuren finden konnte. Wir haben im Rahmen der Recherche die Familie dazu gefunden. Jetzt können wir die Familiengeschichte nicht nur aus den Akten, sondern auch vom 18. Jahrhundert bis heute erzählen.

Gab es besondere Momente in den fünf Jahren?

Grübel: Also für mich waren die Highlights die Besuche der Urenkelin Ellen Eliel-Wallach. Sie kam zur Eröffnung und hat eine kurze Rede gehalten, in der sie erzählte, dass jetzt – sie hatte Jahrzehnte nicht mehr an Rödingen gedacht – diese Geschichte für sie zu einem guten Abschluss gefunden hat. Sie ist Mitglied in unserem Förderverein, sie nimmt sehr rege Anteil, was in dem Haus passiert. Im Juni 2010 kam sie mit der kompletten Familie. Ein weiteres Highlight

war, dass ich ein Anruf von einer Kollegin in Brauweiler bekam, die sagte, sie kenne von mir den Namen Ellen Eliel-Wallach. Sie habe gerade Kinderzeichnungen aus der jüdischen Schule in Düsseldorf von 1938, die in Brauweiler restauriert werden. Eins der Kinder hat seine Zeichnungen immer signiert. Ellen Wallach stand da. Das Museum in Düsseldorf, das die Zeichnungen mittlerweile besitzt, wusste nicht, dass Ellen Eliel Wallach in Amsterdam lebt.

Die Ausstellung im Vorsteherhaus heißt „Jüdisches Leben im Rheinland in Vergangenheit und Gegenwart“. Was erfährt der Besucher über die Gegenwart?

Grübel: Wir versuchen bei allen Themen im hier und jetzt anzukommen, wie zum Beispiel beim

„Thema „Koscher“. Es wird heute noch kosher gegessen. Also machen wir in einem Infotext deutlich, wo man koschere Lebensmittel kaufen kann. Wir stellen historische Gebetbücher aus, wir haben aber auch ein Modernes.

Die Stadt Köln plant seit vielen Jahren ein jüdisches Museum, das Jülicher Land hat es schon. Sollte es irgendwann in Köln zur Eröffnung kommen – wird es eine Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus Landsynagoge Rödingen geben?

Grübel: Ich denke die Themen jüdisches Leben in der Stadt und auf dem Land gehören zusammen. Es wird noch eine Weile dauern, bis das Museum in Köln eröffnet, aber dann werden wir sicher gerne kooperieren. Aber erst einmal muss es gebaut werden.

Freier Eintritt zur Jubiläumsfeier

Zur Geburtstagsfeier am 14. September 2014, dem Europäischen Tag der jüdischen Kultur, lädt das LVR Kulturhaus Landsynagoge Rödingen, Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen, unter dem Motto „Frauen im Judentum“ ein.

Geboten werden Führungen, Vorträge, Film und Umtrunk. Die Veran-

staltung findet von 11 bis 19 Uhr statt. Referentin ist Monika Grübel, Judaistin im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn und Leiterin des LVR Kulturhauses Landsynagoge Rödingen. Der Eintritt ist frei.

Details unter: www.synagoge-roedingen.lvr.de